

DIE LINKE.

im Erzgebirgskreis

SOZIALISTISCHES INFO-BLATT

April 2022

Nummer 169

Friedenskundgebungen in Stollberg



Seit dem 27. Februar 2022 lädt DIE LINKE. Ortsvorstand Stollberg und Umgebung für jeden Sonntag, 17.00 Uhr zur Friedenskundgebung nach Stollberg auf den Markt ein.

Jede Kundgebung stand unter einem anderen Gesichtspunkt dieses lange unvorstellbaren Krieges. So sprach zum Auftakt unser Rico Gebhardt (siehe Heft 3/22), eine Woche später war unser stellvertretender Landesvorsitzender Tim Detzner anwesend und spannte einen globalpolitischen Überblick. Nicht nur Menschen sind die Leidtragenden dieses Krieges, auch Haustiere sind betroffen. Zur 3. Kundgebung sprach David Pasternak von der Centaurus Stiftung über die vielfältigen Maßnahmen zur Tierrettung. Andreas Heilsberg positionierte sich zu den verschiedenen Kriegsherden, die es gegenwärtig auf der Welt gibt. Anlässlich der 4. und 5. Kundgebung sprachen Mirjam Dittrich vom Ortsvorstand Löbnitz und unsere Landesvorsitzende, Susanne Schaper, von ihren konkreten Hilfsaktionen vor Ort um insbesondere ukrainische Frauen und Kinder in Sicherheit zu bringen. Insbesondere Susanne berichtete von der Notwendigkeit, dass die Geflüchteten Geborgenheit und Fürsorge benötigen.

Während der 5 Kundgebungen konnten 1.400 € Bargeld und vielfältige Sachspenden entgegengenommen werden, die an Mission Lifeline e.V., Human Aid Kollektive Chemnitz und die Centaurus Stiftung übergeben wurden. Anlässlich der 6. Kundgebung wird unser Lugauer Bür-

germeister, Thomas Weikert, der sich auch bei mayor for peace engagiert, sprechen.

Wir haben uns versprochen die Friedenskundgebungen solange durchzuführen, bis dieser Krieg beendet ist. Ein ganz persönliches Wort. Mit diesem Krieg sind viele freundschaftliche Gefühle, die nach dem 2. Weltkrieg aufgebaut wurden, zerstört worden. Letztlich stehen sich kapitalistische Staaten im Krieg gegenüber, direkt oder indirekt. Wir brauchen aber Frieden ohne Aufrüstung, um die gewaltigen sozialen und ökologischen Aufgaben zu meistern. Dafür müssen wir als Friedenspartei immer wieder unsere Stimme erheben.

Für den Ortsvorstand Barbara Drechsel

Bildungsticket für alle Schülerinnen und Schüler

Nun ist es entschieden, es gibt nur noch das Bildungsticket für die Inanspruchnahme von Beförderungsleistungen ab der ersten Klasse durch Bus und Bahn.

Ausschließlich für Schülerinnen und Schüler der 1. bis 4. Klasse wird der fällige Jahresbeitrag von 180 € auf 60 € reduziert. Alle Bemühungen mehr Entlastungen zu beschließen, wurden abgelehnt.

Wir als linke Kreistagfraktion hatten beantragt, dass generell der Jahresbeitrag auf 60 € festgelegt wird.

Was wir vorgeschlagen haben ist nichts Neues und Unmögliches, sondern war bis 2008 Praxis im Altkreis Annaberg, dort gab es nämlich einen kostenlosen Schülerverkehr.

Wir vertraten in unserer Begründung den Standpunkt, dass wenn es eine Schulpflicht gibt, dann gehört auch die notwendige Schülerbeförderung dazu. Analog der Lehrmittel (Schulbücher, Taschenrechner usw.) muss auch die Schülerbeförderung vom Freistaat Sachsen zu 100 % getragen werden.

Und warum sollen ausgerechnet die Eltern mehr belastet werden, die Kinder haben und nicht die Verursacher von Schulschließung waren. Hier sollten alle Bürgerinnen und Bürger als Solidargemeinschaft, über das Steueraufkommen, diese Schülerbeförderungskosten mittragen.

Es gäbe noch viel zu diesem Thema zu besprechen, dies aber lieber im direkten Kontakt an Infoständen oder Diskussionsrunden. Frank Dahms Fraktionsvorsitzender

Kreistagsitzung: Thema Suchtbeirat

Aufbauend auf eine Antwort seitens des Landrates auf unsere Anfrage zum Suchtverhalten im Erzgebirgskreis, führte unsere Fraktion im vergangenen Jahr eine Gesprächsrunde mit Akteurinnen und Akteuren aus dem Suchtbereich durch. Dabei kamen viele Problemstellungen zutage, beispielsweise, dass die vorhandenen Gremien und Arbeitsgemeinschaften größtenteils schon seit längerem nicht mehr statt gefunden haben. Stattfindende Treffen zu aktuellen Tendenzen bringen die Akteurinnen und Akteuren oft nicht weiter, da die Treffen nicht interdisziplinär besetzt sind. Außerdem betreffen manche Arbeitskreise nur lokale Projekte (bspw. der Arbeitskreis Sucht der Großen Kreisstadt Annaberg).

Während unserer Gesprächsrunde mit den Akteurinnen und Akteuren entstand die Idee einen Suchtbeirat auf Landkreisebene zu bilden, um eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den vielen haupt- und ehrenamtlichen Akteurinnen und Akteuren im Landkreis zu ermöglichen. Wir streben ein einheitliches Verständnis für Abhängigkeitserkrankungen und deren psychosozialen Folgen an, so dass alle Beteiligten "an einem Strang ziehen" und nicht völlig konträre Hilfe/Maßnahmen beauftragt werden.

Mit der Unterstützung einiger Organisationen im Suchtbereich reichten wir unseren Antrag Anfang Januar beim Landrat ein. Aus formellen Gründen sahen wir im Austausch mit der Landkreisverwaltung von einer Gründung des Beirates mit Festschreibung in der Hauptsatzung des Kreistages ab. Wir kamen der Verwaltung insofern entgegen, dass wir den Beirat erstmals als Arbeitsgemeinschaft zum Laufen gebracht hätten.

Zur Sitzung des Ausschusses für Familie, Bildung, Gesundheit und Soziales Anfang März wurde unser Antrag im öffentlichen Teil diskutiert. Seitens der Verwaltung verwies der Abteilungsleiter für Soziales und Ordnung Herr Reißmann auf die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) und brachte somit seine negative Stellungnahme zu unserem Antrag zum Ausdruck. Ein Beirat würde zu Doppelstrukturen führen; es gäbe genug Tische, an denen die Akteurinnen und Akteuren ihre Sorgen und Nöte besprechen könnten.

Dass bspw. die vier Suchtberatungsstellen (mit regional teils unterschiedlichen Schwerpunkten und Strukturen) nur eine Vertreterin der PSAG haben, dass die bestehenden Arbeitsgemeinschaften und Gremien fast ausschließlich im Bereich der Präventionsarbeit tätig sind und die Bereiche Behandlung, Stabilisierung und Nachsorge vernachlässigt sind, kam nicht zur Sprache. Auch nicht, dass die vielen Menschen, die ehrenamtlich in Selbsthilfegruppen organisiert sind um Menschen mit einer Suchtkrankheit zu helfen, keine Plattform haben.

Wir beantragten Rederecht für Frau Kundt von der Suchtberatungsstelle Stollberg, die aus der Praxis berichtete und aus ihrer Perspektive schilderte, welche Argumente für einen Beirat sprechen: Sie sagte, es benötige eine bessere Vernetzung und einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch der vorhandenen interdisziplinären Angebote; eine Bildung eines einheitlichen Verständnisses von Abhängigkeitserkrankungen und der psychosozialen Folgen; eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit durch Bündelung von Ressourcen; die Schaffung und/oder Anpassung von Hilfs- und Unterstützungsangeboten entsprechend des tatsächlichen Bedarfs im Landkreis und der effiziente Einsatz von Finanzmitteln sowie eine kontinuierliche Qualitätskontrolle der vorgehaltenen Hilfen und Projekte, sei notwendig. Anschließend folgte eine kurze Aussprache zwischen den Ausschussmitgliedern, die zeigte, dass sich offensichtlich nur sehr wenige im Vorfeld mit Akteurinnen und Akteuren im Suchtbereich

auseinandergesetzt haben. Die einhellige Meinung war (natürlich nicht unsere beiden Vertreterinnen und Vertreter), dass es Gremien gibt und diese ja reichen. Der Wunsch nach einem aktiven Austausch für eine Zusammenarbeit mit allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren - sei es haupt- oder ehrenamtlich - und die absolut notwendige Vernetzung, wurde bis auf die Stimmen unserer Fraktion, von allen anderen Kreisrätinnen und Kreisräten und vom Landrat abgelehnt.

In der Folgeweche gab es ein Telefonat zwischen dem Abteilungsleiter Herrn Reißmann und unserer Kreisrätin Karoline Loth. Herr Reißmann skizzierte im Ausschuss, dass es die Möglichkeit gäbe, dass die Akteurinnen und Akteure sich in Arbeitsgemeinschaften des Projektes "Lebenswelten" der GKV einbringen könnten. Drei von fünf möglichen AGs gibt es im Landkreis und der Referatsleiter meint, dass sich die Akteurinnen und Akteure im Suchtbereich aufteilen und ihre Probleme - neben einigen anderen Themen - in die verschiedenen AGs einbringen könnten. Das dies bei einem so komplexen und vielfältigen Thema wenig Sinn ergibt, dürfte klar sein. Unser Anliegen war es also, dass sich eine der zwei noch nicht definierten Arbeitsgemeinschaften zum Thema Sucht unter dem Dach der GKV bilden könnte. Jedoch stellte sich im Gespräch mit Herrn Reißmann schnell heraus, dass dies nicht gewünscht sei. Er bot an, dass es eine Gesprächsrunde mit ihm und allen haupt- sowie ehrenamtlichen Akteurinnen und Akteure geben könnte, um die Nöte auf den Tisch zu bringen. Dieses Angebot haben wir angenommen und unseren Antrag an den Kreistag vorerst zurück gestellt.

Wieso haben wir den Antrag zurück gezogen? Zum einen hat der Ausschuss zum jetzigen Zeitpunkt ein klares Votum gegen unseren geforderten Suchtbeirat abgegeben. Es ist davon auszugehen, dass es auch zum Kreistag kein anderes Abstimmungsergebnis geben wird. Unser Antrag wäre bei einer Ablehnung für ein halbes Jahr zur Wiedereinbringung gesperrt. Zum anderen ist unser Ziel natürlich dieses, dass wir Verbesserungen für die Akteurinnen und Akteure sowie auch die Menschen, die von einer Suchterkrankung betroffen sind, erreichen wollen. Dieses Ziel können wir nur erreichen, wenn bei der Verwaltung und den Kreisrätinnen und Kreisräten das Verständnis eingetreten ist, dass die aktuellen Strukturen dringend evaluiert werden müssen und auch die vielen ehrenamtlich Engagierten beteiligt werden müssen.

Es bleibt gemeinsam mit den Vereinen, Selbsthilfegruppen und Suchtberatungsstellen, die sich öffentlich zu unserem Antrag bekannt haben, noch einiges an Lobbyarbeit zu leisten, um dieses Ziel zu erreichen. Wir hoffen außerdem auch, dass wir mit der Zugänglichkeit dieses Themas in der Öffentlichkeit die Zivilgesellschaft sensibilisieren können. Dass die Klientinnen und Klienten keine Stigmatisierung, Kriminalisierung, Ausgrenzung und Ablehnung durch die Gesellschaft mehr erfahren müssen. Es bleibt noch ein weiter Weg zu gehen. Wir halten euch auf dem Laufenden.

Karoline Loth, Kreisrätin



Einladung

Liebe Genossinnen, liebe Genossen,
liebe Freundinnen, liebe Freunde,

im Rahmen der Zusammenarbeit der AG Betrieb und Gewerkschaft DIE LINKE. Chemnitz und der AG Soziales DIE LINKE. Erzgebirge laden wir Euch herzlich zu einer Veranstaltung mit **Susanne Schaper, MdL – Fraktion DIE LINKE. im Sächsischen Landtag und Landesvorsitzende DIE LINKE. Sachsen**, unter dem Titel

**„Gesundheit darf keine Ware sein – Menschen vor Profite“
am Donnerstag, dem 12.05.2022, Beginn: 18.00 Uhr,
in den High Point, Lauener Ring 4 in 09405 Zschopau**

ein.

Neben einem Vortrag von Susanne Schaper zum Thema Pflege mit anschließender Diskussion wird es mit weiteren Gästen eine Podiumsdiskussion zu Krankenhausfinanzierungen geben. Des Weiteren wird sich in dieser Veranstaltung unser Landratskandidat Holger Zimmer vorstellen.

Die Veranstaltung wird moderiert durch unseren Kreisvorsitzenden DIE LINKE. Erzgebirge und Fraktionsvorsitzender DIE LINKE im Sächsischen Landtag, Rico Gebhardt.

Wir freuen uns auf Eure Teilnahme.

Mit freundlichen Grüßen

Annett Börner

Mitglied des Kreisvorstandes und Leiterin der AG Soziales DIE LINKE. Erzgebirge



Hatte Deutschland in seiner Geschichte nicht schon einmal eine solche Situation?

Es war 1923 als die große Inflation in Deutschland seinen Anfang nahm – in dieser Zeit, die unermessliche Armut hervorbrachte, entstand der deutsche Faschismus.

Die deutschen Medien heute überschlagen sich, den Bürgern zu sagen, dass die inflationäre Entwicklung vorerst nicht zum Stillstand kommen wird. Und man beeilt sich, die russische Kriegsführung in der Ukraine für diese Preisanstiege verantwortlich zu machen.

Dieser immense Preisanstieg sind die Kriegsfolgen, titeln die Medien.

Das merkt mittlerweile jeder Bürger in seinem eigenen Portmonee, bei jedem Einkauf sind die Preise wieder bei vielen Erzeugnissen gestiegen.

Die größten Preissteigerungen aber, finden wir an den Tanksäulen, beim Heizölkauf und auf den Rechnungen für den Wasser- den Gas- und den Energieverbrauch.

Doch diese Preisspirale betrifft allerdings auch all jene Betriebe, die in ihrem Produktionsablauf, zur Herstellung ihrer Produkte davon abhängig sind. Diese Mehrkosten legen sie wie selbstverständlich auf ihre Erzeugnisse um.

Und schon sagen uns die Medien wo es lang geht:

„Heizen und Essen ist Sache jedes Einzelnen, der Verzicht ein Beitrag zur nationalen Sicherheit“.

Deutschland ist wieder wer, die deutsche Großmachtpolitik beginnt das Volk darauf einzustimmen.

Das Unverständliche daran aber ist, dass Politiker und Medien schon gebetsmühlenartig die These verbreiten, dass diese Inflationsentwicklung auf den Ukraine Krieg der Russen zurückzuführen wäre.

Nun hat aber die russische Seite mehrmals öffentlich erklärt, dass bei den abgeschlossenen Verträgen zu Erdgas- und Erdöllieferungen KEINE Preisveränderungen erfolgen werden.

Demzufolge kommt Erdöl und Erdgas nach wie vor zu sogenannten „Friedenspreisen“ in die BRD und nach Europa, also kann man demzufolge diese Preisexplosionen nicht auf die Russen schieben.

Bei diesen jetzigen permanenten Preiserhöhungen merken wir ganz deutlich, dass der Staat zur Entlastung seiner Bürger keine Festlegungen zur Entspannung dieser Situation trifft. Die halbherzigen Entscheidungen, an wenigen Brandherden einige Euro in den Ring zu werfen, das hat nichts mit Hilfe für die Bürger zu tun, die Regierung mögelt, will mit Bruchstücken das Volk ruhig stellen.

Um die Bürger, die sich im verdienten Ruhestand befinden, zu beruhigen, wurden die für den 1. Juli vorgesehenen Rentenerhöhungen veröffentlicht. Aber spätestens wenn die Rentner ihre Steuererklärung abgeben müssen, werden sie feststellen, dass für jede Rentenerhöhung der Staat auch erhöhte Steuern wieder zurückfordert.

Bei dieser Entwicklung der Inflationsrate, die nach den Erklärungen der Wirtschaftsexperten, von gegenwärtig 3,5 % bis auf 7 % und höher steigen könnten, hat unsere Regierung für ihre Bürger nichts, aber auch gar nichts auf der Tagesordnung, die Menschen von dieser Last zu befreien. Seit Jahren beteuert man, in diesem Staat alles sozial abzufedern, aber nichts davon kommt bei den Bürgern an.

Seit Jahrzehnten redet man von einem SOZIAL-Staat, er sei geprägt von der SOZIALEN Marktwirtschaft und nun regiert uns noch eine SOZIAL-demokratische Partei - aber nur das Soziale ist für die Bürger schon seit jeher auf der Strecke geblieben.

Nun dreht uns ja seit Jahren auch die Europäische Zentralbank ein Schnippchen. Die Zinsen wurden kurzerhand auf Null gesetzt. Also die Bürger bekommen für ihr gespartes keine Zinsen mehr, allerdings werden demgegenüber für jeden Monat die Kontoführungsgebühren abgebucht, also das gesparte wird somit auf dem Konto immer weniger. Nur wenn die Konzerne oder Banken Probleme haben, dann greift die EZB-Präsidentin Frau Lagarde in Ihre Kasse um mit Milliarden zu helfen. Also ist auch hier der kleine Mann der Schütze A.... im letzten Glied.

Und nun müssen wir uns auch noch vergegenwärtigen, dass wir noch einen anderen Klotz am Bein haben, der Klimawandel belastet uns von Jahr zu Jahr immer mehr. Jedes Jahr gibt die Regierung in den jährlichen Klimakonferenzen ihr Klimaziel bekannt, am Beginn eines jeden folgenden Jahres musste die Regierung ständig bekannt geben, dass das Klimaziel nicht erreicht wurde. Es wird auch keine Umkehr dieser Entwicklung geben, die Konzerne als die größten Klimasünder lassen sich nicht befehlen, sie haben nur eine Pflicht: Gewinnsteigerung und damit Profitmaximierung. Das allein zählt und dafür werden Rohstofflagerstätten ausgeplündert, koste es was es wolle, dass dies dem Klima schadet interessiert sie nicht im Geringsten.

Deshalb gilt für uns zur Erhaltung unserer Erde, die Sicherung einer normalen Entwicklung unserer Natur.

Das allerwichtigste aber ist, den Menschen ein Leben in Würde, in wirklicher Freiheit, Reisefreiheit ist nicht die ganze Freiheit und in einer ausbeutungsfreien Gesellschaft zu ermöglichen.

Dafür gilt für uns nur eines - die SYSTEMFRAGE zu stellen.

Klaus Glaser, Schwarzenberg

Hallo Menschheit.

Ich stehe heute anlässlich des Internationalen Tag gegen Rassismus am 21.03. hier um vor euch zureden, eigentlich wollte ich nur einen Appell an euch richten, nicht alle Russland- stämmigen Menschen zu verurteilen für diesen unwürdigen Krieg gegen die Ukraine.

Diese können genauso wenig dafür, wie die hier lebenden Türken für Erdogan oder die jüdischen Mitmenschen für den Krieg in Palästina. Genauso wenig können der Großteil der Muslime etwas für die Taliban oder den IS.

Allein bis zum 13.03.2022 zählte die Polizei Leipzig 94 rassistische Angriffe auf hier lebende Russen. Bundesweit waren es 318 gewesen.

Ich appelliere hier an euch, nehmt euch ein Beispiel an der Besatzung der ISS, setzt ein Zeichen des Friedens und verzeiht der Bevölkerung Russlands, helft den Truckern die seit Wochen auf unseren Autobahnen ohne Geld und Unterkunft festsitzen, weil ihre Konten gesperrt sind. Lasst eure Wut auf Putin nicht an ihnen aus.

Doch wird es auch eine Entschuldigung für alle Kriege in denen auch Deutschland verwickelt ist.

Ob im Jemen mit Waffen und Geld oder in Somalia mit Soldaten.

Auch wir Deutschen tragen immer noch den Krieg in die Welt.

Dafür möchte ich mich entschuldigen, dass auch wir einen großen Teil dazu beitragen, das Aggressoren wie Putin sich selbstsicher hinstellen und sagen: „Ich verteidige doch nur meine Interessen.“

Diktatoren in aller Welt fühlen sich sicher ungestraft davon zukommen, weil wir Whistleblower wie Julian Assange bestrafen und Kriegsverbrecher wie George W. Bush frei rumlaufen lassen.

Dieser hatte den 2. Irakkrieg damit gerechtfertigt, dass es dort angeblich Massenvernichtungswaffen gibt.

Ich möchte mich auch für Präsident Barack Obama entschuldigen, der mit seinem damaligen Vize Joe Biden 7 Länder in die Steinzeit zurück bombte, Krankenhäuser und Hochzeiten bombardierte und dafür den Friedensnobelpreis bekam.

Genauso möchte ich mich für Guantanamo entschuldigen.

Zum Schluss möchte ich mich für die Friedensnobelpreisträgerin Europäische Union entschuldigen, die nicht- weiße Flüchtlinge an ihren Außengrenzen verhungern lässt oder im Mittelmeer ertrinken lässt.

Ich möchte mich auch dafür entschuldigen, das wir Diktaturen wie Libyen und Saudi-Arabien unterstützen und sie damit legitimieren und Länder die nicht mit den USA handeln wollen, als Achse des Bösen bezeichnen.

Die Ukraine ist das jüngste Opfer einer langen Reihe von bewaffneten Konflikten um marktwirtschaftliche Interessen von Großkonzernen und Machthabern dieses Planeten durchzusetzen.

Tut mir leid.

Können wir nicht einfach teilen?

Danke für eure Ohren und give peace a Chance.

Andreas Heilsberg



Meine Kandidatur zur Landratswahl am 12. Juni 2022



Persönliche Angaben:

Mein Name ist Holger Zimmer und ich kandidiere für DIE LINKE um das Amt des Landrates im Erzgebirgskreis. Ich bin 55 Jahre alt und wohne in Schwarzenberg. Nach Abschluss der 10. Klasse 1983 in Schwarzenberg, habe ich eine Ausbildung zum Klempner und Installateur absolviert. Bis 1988 leistete ich meinen Wehrdienst. Danach erlangte ich in Leipzig das Abitur und schloss ein Studium als Diplominformatiker ab. Nach dem Studium begann meine Tätigkeit als Projektmanager und Abteilungsleiter in einem großen internationalen IT Unternehmen. Nach einigen Jahren der Freiberuflichkeit habe ich seit 2022 meine Arbeit in ein kleines mittelständisches Unternehmen verlagert.

Zur Wahl des 1. sächsischen Landtages 1990 kandidierte ich auf der Linken Liste PDS. Meine politische Tätigkeit hat auf Grund beruflicher Herausforderungen von 1992 bis 2013 geruht. Im Jahr 2013 wurde ich durch die Mitglieder der Linken in den Kreisvorstand gewählt. Seit 2019 bin ich Kreisrat im Kreistag des Erzgebirgskreises und Mitglied im Aufsichtsrat der Regionalverkehr Erzgebirge GmbH.

Dafür stehe ich:

Öffentlicher Personennahverkehr

Noch sind wir ein Landkreis, wo der Bus in jedes kleine Dorf fährt. Wichtig ist, dass das auch in der Zukunft so bleibt und durch eine verbesserte Taktung ausgebaut wird. Es darf kein Konkurrenzdenken zwischen Erzgebirgsbahn und RVE geben. Das Bildungsticket, welches in Sachsen eingeführt wurde, kann nicht die Lösung sein. Ziel muss sein, dass die Fehler beim Bildungsticket korrigiert und gesetzlich neu geregelt werden. Die grundsätzliche Lösung ist ein kostenloser steuerfinanzierter Schülerverkehr. Schließlich können weder die Eltern, noch die Schülerinnen und Schüler etwas dafür, dass viele Schulen geschlossen wurden und deshalb die Wege immer weiter werden.

Erneuerbare Energien

Wenn wir im Erzgebirge über erneuerbare Energien sprechen, dann wird fast ausschließlich über Wind- und Sonnenenergie gesprochen. Für mich zählen ebenso Erdwärme und Strom aus Wasserkraft dazu. Die Windkraft wird kontrovers im Landkreis diskutiert. Es wird aber nur funktionieren, wenn Standorte gefunden werden, die auch von den Menschen akzeptiert werden. Wärmepumpen könnten ein Teil der Lösung sein.

Energiepreise, Mieten und Nebenkosten

Wir alle erleben im Moment eine Explosion der Energiekosten. Das führt unweigerlich dazu, dass die nächsten Nebenkostenabrechnungen ungeahnte Höhen erreichen werden. Zusammen mit den Nebenkosten wird das Wohnen auch im Erzgebirge immer teurer. So wie die Nebenkosten in den privaten Haushalten steigen, so steigen diese auch in den Einrichtungen der Kinderbetreuung, der Schulen und in den

Senioren- und Pflegeheimen. Hier braucht es schon jetzt kreative Ideen und Modelle, um die Menschen entsprechend zu entlasten und nicht noch mehr zu belasten.

Arbeitskräftemangel

43,2 % der arbeitenden Bevölkerung im Landkreis sind Geringverdiener. Eine Zahl, auf die wir nicht stolz sein können. Wir sind deutschlandweit der Landkreis mit den geringsten Löhnen. Auch 12 € Mindestlohn wird das Problem nicht lösen, da es für die Unternehmen nur zwei Möglichkeiten gibt. Entweder die Anpassung der Gehaltsstruktur des gesamten Unternehmens nach oben, oder die dauerhafte Beschäftigung großer Teile der Belegschaft auf dem Niveau von 12 € Mindestlohn. Wir müssen wieder zu den Prinzipien kommen, Ausbildung im Landkreis für den Landkreis und gute Arbeit für gutes Geld. Mit attraktiven Löhnen, einem ansprechenden Lebensumfeld in Sachen Kultur und Infrastruktur sollte das zu machen sein. Es wird aber Jahre brauchen. Die Bundesanstalt für Arbeit hat festgestellt, dass wir auf Grund der Altersstruktur im Landkreis auf absehbare Zeit einen Arbeitskräftemangel haben werden. Diesen werden wir nur ausgleichen durch Zuwanderung, einerseits aus anderen Landkreisen und Städten, andererseits aus dem Ausland. Dazu müssen wir es aber schaffen, Leben auf dem Land wieder attraktiv zu machen.

Medizinische Versorgung und Erzgebirgsklinikum

Im letzten Jahr wurden die kommunalen Krankenhäuser des Landkreises zum Erzgebirgsklinikum fusioniert. Das war richtig und hat von Anfang an unsere Unterstützung gefunden. Was falsch gemacht wurde, war die Art und Weise der Fusion. Ich werde auch weiterhin für die berechtigten Interessen der Beschäftigten des Erzgebirgsklinikums eintreten.

Der Facharztmangel ist flächendeckend im Kreis vorhanden. Gleiches deutet sich bei den Hausärzten an. Es müssen viel mehr Strukturen im Kreis aufgebaut und gefördert werden, die junge Ärzte unterstützen, ohne sich hoch zu verschulden. Ausgestattete Praxen mit zusätzlichen Verwaltungspersonal und angestellten Ärzten MVZ's könnten eine Lösung sein. Es gibt dazu im Kreis schon einige gute Beispiele, aber viel zu wenige und vor allem hauptsächlich in den Städten, weniger in den wirklich ländlichen Regionen. Auch aus diesem Grund ist ein sehr gut ausgebauter und getakteter ÖPNV notwendig.

Frauenhaus

Wir wissen, wissenschaftliche Studien belegen das immer wieder, dass es während der Coronakrise mit all ihren Auswirkungen auf das persönliche Leben, vermehrt zu Gewalt im häuslichen Umfeld kommt. Deshalb ist es umso wichtiger, Schutzräume zu schaffen, wo von Gewalt betroffene Menschen kurzfristig untergebracht werden können, um aus dem gewalttätigen Umfeld zu entkommen. Das Thema Frauenhaus war in der letzten Legislatur des Kreistages ein heiß diskutiertes Thema. Der Landkreis hat sich dazu entschlossen, kein eigenes Frauenhaus zu betreiben, obwohl es damals schon notwendig gewesen wäre. Eine intensive Betreuung der Betroffenen ist nur in einem eigens dafür geschaffenen Frauenhaus möglich. Es ist doch ein Unding, dass der bevölkerungsreichste Landkreis Sachsens diesem Thema nicht die notwendige Aufmerksamkeit schenkt.

Katastrophenschutz

Wir alle haben die Bilder der Hochwasserkatastrophe im Ahrtal noch vor Augen. Der Landkreis investiert hier in Annaberg in ein neues Katastrophenschutzzentrum. Sind die noch vorhandenen Sirenen ausreichend oder müssen wir das Netz der Sirenen erweitern? Wie ist der Informationsfluss im Katastrophenfall von den Einsatzstäben zu den Bürgerinnen und Bürgern? Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Feuerwehren, dem THW, Bundeswehr, den Rettungsdiensten und den Katastrophenschutzgruppen? Gibt es notwendige Einsatzpläne für zu erwartende Katastrophen? Welche Szenarien wurden bisher geübt?

Wie steht es um den Hochwasserschutz im Kreis? Durch das Land Sachsen und einzelne Kommunen wurde in den letzten Jahren viel an Hochwasserschutzmaßnahmen umgesetzt. Katastrophenschutz muss auch im Erzgebirgskreis einen viel höheren Stellenwert bekommen als bisher. Der Landrat hat hier klar die Führungsrolle zu übernehmen, denn am Ende trägt er auch die Verantwortung.

Vereine

Das öffentliche Leben in unseren Städten und Dörfern lebt von den Vereinen, in denen sich die Menschen organisieren. Wandervereine, Bergbrüderschaften, Sportvereine, Musikvereine, Schnitz- und Klöppelvereine bis hin zu Eisenbahnern, Modellsportvereinen, Kleingärtnern und Vereinen die Ausstellungen und Museen betreiben. Alle bereichern unsere Gesellschaft. In der Coronapandemie gestaltete sich die Vereinsarbeit mehr als schwierig. Denken wir nur an die Bergbrüderschaften, das Aushängeschild unseres Erzgebirges. 2 Jahre lang konnten sie keine Bergparaden durchführen. Oder denken wir an die vielen, vielen Sportvereine, welche durch Coronamaßnahmen nicht trainieren oder keine Wettkämpfe durchführen konnten. Ziel muss es sein, dass die Vereine an der Pandemie nicht zerbrechen. Viele Kinder und Jugendliche haben in den Vereinen ein Stück persönliche Heimat gefunden. Das darf nicht zerstört werden. Deshalb ist es wichtig, dass den Vereinen alle notwendige, vor allem finanzielle Hilfen, zu teil werden. Zerbrechen die Vereine, zerbricht die Zivilgesellschaft und der viel beschworene erzgebirgische Zusammenhalt. Ein kleiner Sportverein mit sehr materialintensiven Sportarten, wie z.B. Skisportarten, hat am Ende viel mehr zu verlieren als ein großer Club. Vergessen wir nicht, auch aus den kleinen Vereinen hat das Erzgebirge schon Weltmeister und Olympiasieger hervorgebracht. Diese Vielfalt muss erhalten bleiben.

Welterbe

Am 6. Juli 2019 hat das UNESCO-Welterbekomitee die Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří zum Welterbe ernannt. Darauf können wir stolz sein, denn es war ein langer Weg bis zur Ernennung. Jetzt haben wir auch als Erzgebirgskreis die Pflicht, diese große Aufgabe mit Leben zu erfüllen. Dazu gehört für mich ganz klar eine enge Zusammenarbeit des Welterbe Montanregion Erzgebirge e. V. mit der Wirtschaftsförderung Erzgebirge, dem Tourismusverband und dem sächsischen Landesverband der Bergmanns- Hütten- und Knappenvereine e. V.. Wichtig ist es aus meiner Sicht auch, über eine Zusammenarbeit mit der Stadt Chemnitz nachzudenken, denn diese ist 2025 Kulturhauptstadt Europas. Planungen und die Finanzierung der geplanten Welterbezentren in Annaberg, Schneeberg und Marienberg müssen zusammen mit Freiberg beschleunigt werden. Der Ruck, die Freude und der Stolz der Erzgebirger, welche mit der Ernennung zum Welterbe durch den Landkreis ging, darf nicht verpuffen.

Tourismus

Das Thema Tourismus muss uns viel mehr beschäftigen. Hier gehört viel mehr Koordination und Werbung für den Landkreis in die Hände des Landratsamtes und den Tourismusverband. Viele Kommunen machen eine sehr gute Arbeit auf diesem Gebiet, indem sie für sich und ihre Kommune werben. Viele touristische Anziehungspunkte wurden zu Beginn der neunziger Jahre aufgewertet oder auch neu gebaut. Ich denke dabei z.B. an die doch beachtliche Anzahl an Aussichtstürmen auf unseren Bergen im Landkreis oder an die vielen Museen. Jetzt ist es aber auch an der Zeit diese an die Notwendigkeiten und Erfordernisse des 21. Jahrhunderts anzupassen. Da dauern Planungen einfach zu lange und finanzielle Mittel fließen zu spärlich. Eine Perle in unserer Kulturlandschaft ist der Kulturbetrieb des Landkreises. Diesen gilt es unbedingt zu erhalten und das Aufgabenspektrum auch im Zusammenhang mit dem Welterbe zu erweitern.

Liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Erzgebirger.

Landrat zu werden ist eine anspruchsvolle Herausforderung. Das gilt ganz besonders im Erzgebirgskreis, dem bevölkerungsreichsten Landkreis Sachsens. Vieles wurde seit Bestehen des Erzgebirgskreises geschafft, einiges wurde gut begonnen und wartet darauf, dass es gut fortgeführt wird, anderes wurde immer wieder von der Agenda genommen.

Ich vertraue darauf, dass die Bürgerinnen und Bürger des Kreises an den Entscheidungen vor Ort mitwirken, Demokratie leben, respektvoll und tolerant miteinander umgehen wollen und allen rechtsextremen Absichten eine Absage erteilen.

Ich möchte, dass sich der Erzgebirgskreis zu einem Kreis weiterentwickelt, in dem alle Generationen gut leben, lernen und arbeiten können. Wir brauchen interessante und gute Angebote für unsere Jüngsten in den Kitas. Schulstandorte müssen gesichert werden, damit der Tagesablauf unserer Kinder und Jugendlichen auch noch Zeit für Erholung sowie sportliche oder künstlerische Freizeitbeschäftigung bietet.

Der öffentliche Personennahverkehr braucht flächendeckend gute Verbindungen und muss bezahlbar bleiben. Barrierefreiheit in allen Bereichen des Zusammenlebens im Kreis für unsere älteren Mitbürgerinnen und Bürger, für Behinderte und Familien mit Kleinkindern ist ein weiteres wichtiges Ziel für mich. Alle Einrichtungen des öffentlichen Lebens müssen für alle barrierefrei zugänglich werden.

Ich werde mich für Arbeitsplätze einsetzen, von denen die Menschen auch leben können. Wichtig ist die Ansiedlung von Unternehmen, die innovativ sind und vor allem Werte schaffen. Kleine und mittlere Unternehmen sowie regionale landwirtschaftliche Erzeuger sollen gestärkt und bei der Vermarktung ihrer Produkte in der Region unterstützt werden. Der Anteil erneuerbarer Energien muss weiter wachsen und dabei für alle bezahlbar bleiben.

Wir brauchen im Erzgebirge auch neue Chancen für die Menschen, welche bereits längere Zeit ohne Arbeit sind. Ich setze mich dafür ein, dass sie sozial gut betreut werden und unser Kreis neue Möglichkeiten gut bezahlter öffentlicher Beschäftigung entwickelt.

Zu den Erfolgsgeschichten des Erzgebirgskreises zählt sicherlich der erfolgreiche Kampf um den Titel „UNESCO Welterbe Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří“. Dieser Titel ist Auszeichnung für unsere Heimat und Verpflichtung zugleich. In den nächsten Jahren wird es darauf ankommen die Geschichte unserer Heimat hinaus in die Welt zu tragen. Die Pflege der bergmännischen Traditionen in den vielen Vereinen zählt dazu genauso, wie die weitere touristische Erschließung des Landkreises.

Dazu brauchen wir ein gemeinsames, umfassendes Kultur- und Tourismuskonzept.

Viele Probleme können wir nur lösen, wenn wir die Zusammenarbeit der Kommunen innerhalb des Kreises sowie über die Kreisgrenzen hinweg, insbesondere mit unseren Nachbarlandkreisen und den Partnern in der tschechischen Republik weiter vertiefen.

Für diese Vorhaben stehe ich. Lassen Sie uns diese gemeinsam umsetzen.

Glück Auf

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Genossinnen und Genossen.

Wie ihr wisst, wird im Juni 2022 eine neue Landrätin oder ein neuer Landrat im Erzgebirgskreis gewählt.

Gemeinsam als Parteiwollen wir für einen LINKEN Landrat Holger Zimmer kämpfen. Das bedeutet für uns, noch mehr in die Öffentlichkeit zu gehen. Unterstützt uns, jede Spende, ist sie auch noch so klein, ist uns willkommen und hilft bei der Finanzierung des Wahlkampfes. Für Einzelspenden unsere Kontodaten:

DIE LINKE.Erzgebirge

IBAN: DE 56 870 54 000 33 29 000 456

Verwendungszweck: Wahlspende

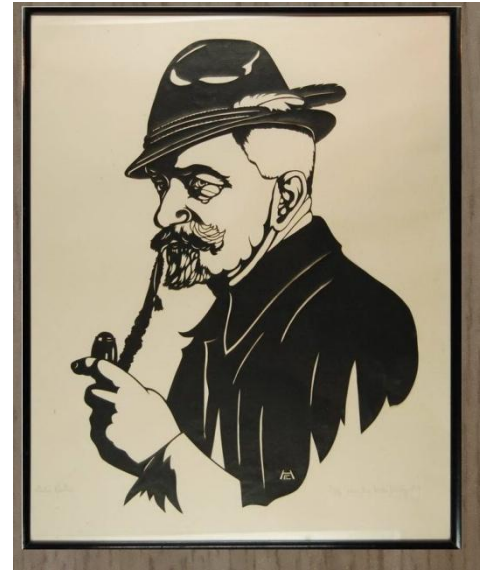
Name und Vorname bitte nicht vergessen! Für alle Spenden werden von uns Zuwendungsbescheinigungen für die Steuererklärung ausgestellt. Wir bedanken uns schon jetzt für jede Spende.

Frank Deckert, Schatzmeister Kreisverband DIE LINKE.Erzgebirge

Anton Günther unter den Gegebenheiten und Ereignissen seiner Zeit und deren geschichtliche Folgen

1. Aussagen zu diesem Scherenschnitt, der Anton Günther darstellt:

Der Freistaat Sachsen plante und finanzierte in den 20er Jahren des 20. Jhd. laut Beschluss des Landtages eine Trinkwassertalsperre am Kamm des Erzgebirges, im Raum um Carlsfeld. Dieses Wasserbecken, bestimmt für den Schutz vor Überschwemmungen und für die Trinkwasserversorgung der umliegenden Orte, wurde in den Jahren von 1926 bis 1929 Realität. Auf der so genannten Weiterswiese, einer kleinen Ansiedlung, mussten die Bewohner dem Wasser weichen. Mit jeweils einem entsprechenden Grundstück und einer Immobilie im Dorf wurden sie dafür vom Freistaat entschädigt. So erhielt auch der Gasthofbesitzer Max Heidenfelder, wenige hundert Meter von der Staumauer dieser Sperre entfernt, eine ansehbare und modern gestaltete Gaststätte. In ihrem Schankraum wurde 1927 als einziger Wandschmuck das Porträt des erzgebirgischen Heimatsängers Anton Günther in Form eines Scherenschnittes installiert, wo es nach 94 Jahren in ununterbrochener Folge noch immer seinen Platz behauptet. Der Heimatfreund Anton Günther überdauerte und überwandt in diesem Fall Gesellschaftssysteme, Weltanschauungen und stürmische Zeiten. So hat Anton Günther mit seinem gelebten Dasein, seinen 150 Liedern, mit seiner Liebe zum Erzgebirge und den dort lebenden Menschen in deren Herzen seinen Platz gefunden.



2. Anton Günther und ich (Herbert Kragl):

Ich wuchs von Kindesbeinen an in meinem Geburtsort Carlsfeld am Kamm unseres Erzgebirges mit Anton Günther und seinen Liedern auf. Sein Porträt war in Wirtshäusern (siehe oben), in Privatstuben und in öffentlichen Einrichtungen in vielfacher Weise zu sehen. Die Lieder dieses Erzgebirgssängers waren für uns Volkslieder. Wir sangen sie in der Schule, auf Familienfeiern und an den für unser Erzgebirge typischen Hutzenabenden, an denen wir Kinder auch teilnehmen durften. Das erste Liederbuch von Anton Günther empfingen wir Schüler in der 4. Klasse aus den Händen unserer Klassenlehrerin gegen ein Entgelt. Das vom Erzgebirgsverein e.V. 1994 herausgegebene Liederbuch „Haamitlandmei Erzgebirg – Lieder aus dem Erzgebirge“ gehört zu meinem (zu unserem) Buchbestand. Meine Lieblingslieder von unserem berühmten Erzgebirgssänger sind: „Derham ist derham“, „Erzgebirg wie bist du schie!“, „Bild dir nischte ei!“, „Vergaß dei Haamitnet!“, „Feierobnd (Feierobnd) sis Feierobnd, es Togwerkis vollbracht...“, „Wu de Wälder hämlich rauschen“ und „O selige Weihnachtszeit“. Nach 1990 oblag der freigewählten Stadtverordnetenversammlung u.a. die Aufgabe, Ortsstraßen in Lauter neu zu benennen. Ich gehörte zu jenen Stadtverordneten, die Anton Günther als Namensgeber vorschlugen.

3. Anton Günthers Kurzbiografie:

Anton Günther wurde am 05. Juni 1876 in Gottesgab (im böhmischen Erzgebirge) geboren. Das Musizieren erlernte er bei alten Bergmusikanten. 150 Lieder schuf er in erzgebirgischer Mundart. Er erlernte im sächsischen Buchholz den Beruf eines Lithografen. Der Lithograf ist ein Steinzeichner, der Kunstblätter in Steindruck herstellt. Nach vorzeitigem Lehrabschluss trat er in Prag als Lithograf bei einem deutschen Unternehmer in Stellung. Das Heimweh nach seinem Gottesgab drückte er vor allem in seinen Liedern „Derhaamisderhaam“ und „Is Voterhaus“ aus. Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1901 kehrte er in seine Heimat zurück. Sein Kontakt zum Erzgebirgsverein sicherten dem sich entwickelnden Volksdichter, Komponisten und Heimatsänger die Zuhörerschaft im sächsischen Erzgebirge. Es folgten nach dem 1. Weltkrieg auch Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen. Die Feier zu seinem 60. Geburtstag am 05. Juni 1936 erfolgte unter großer Anteilnahme der Bevölkerung vor allem seines Heimatortes. Am 29. April 1937 starb der Toler Hans-Tonl, wie ihn seine Freunde stets liebevoll nannten, durch den Freitod. Er, der einst fröhliche Hütejunge, die Stimme seiner Heimat, der begabte Liedersänger, ein Gottesgaber von echtem Schrot und Korn, der anderen Mut zusprach, der Menschenfreund gegenüber jedermann nahm sich das Leben. Von einer nahen Verwandten kurz vor seinem Lebensende befragt, warum er sich so niedergeschlagen fühle, antwortete sinngemäß: „Ich fühle mich dem, was jetzt auf uns zukommt, nicht mehr gewachsen.“ Die konkreten politischen Zustände der 30er Jahre machten aus ihm einen gebrochenen Mann. Seine Befürchtungen für das Wohl und Wehe seiner böhmisch-erzgebirgischen Heimat sollten sich in dem seinem Tod folgenden Jahrzehnt bewahrheiten.

4. Zu den geschichtlichen Hintergründen seines 1908 geschaffenen Liedtextes „Deutschun frei wollnmer sei“

Das Egerland, benannt nach dem Fluss und der Stadt Eger, ist eine historisch bedingte Landschaft in Nordost-Böhmen und umfasste das Fichtelgebirge und das Egertal bis Karlsbad und das böhmische Erzgebirge. Unter dem Kaiser und böhmischen

König Karl IV kam dieses deutschsprachige Gebiet an die Krone Böhmens. Böhmen (und das Egerland als Teil Böhmens) kam 1806 mit der Auflösung des Deutschen Reiches zum Reich der Habsburger mit dem Kernland Österreich. Zu diesem Vielvölkerstaat zählten neben Österreich und Ungarn, Slowenien, Kroatien, Bosnien, Kosovo, das östliche Galizien (heute ukrainisch), Siebenbürgen (heute rumänisch), die Slowakei und Böhmen und Mähren (mit den deutschstämmigen Angehörigen). Seit der Jahrhundertwende strebten die aufgeführten Völker und Völkerschaften nach Unabhängigkeit von Habsburg. Das deutschsprachige Egerland strebte nach einer rechtlichen Selbstständigkeit in Böhmen und Mähren in Form einer Autonomie. Und in diesem Sinne äußerte sich als Mensch und böhmischer Erzgebirger Anton Günther im Jahre 1908 in seinem Lied „Deutsch und frei wollnmer sei“.

Nach dem 1. Weltkrieg vollzogen diese Völker ihre staatliche Unabhängigkeit von der Donaumonarchie.

5. Das Leben der deutschen Minderheit nach der Staatsgründung

Am 30.05.1918 erklärte Tomáš Masaryk in den USA den staatlichen Zusammenschluss von Slowakei und Tschechien.

Am 28.10.1918 wurde in Prag der tschechoslowakische Staat ausgerufen und Masaryk zum Präsidenten gewählt. Im Zuge des militärischen Zusammenbruchs Österreichs – Ungarns im 1. Weltkrieg setzte sich die neue Regierung auch mit militärischen Mitteln bis in die von Deutschen bewohnten Randgebiete (den Sudeten) durch. Die Auseinandersetzungen endeten z.T. auch blutig. Beim Aufbau einer modernen Verwaltungsstruktur und bei der Besetzung staatlicher Stellen überwogen die Tschechen. Die Geburtenfehler dieses Staates sollten sich später rächen. Am 20. Februar 1921 erhielt der neue Staat eine republikanisch-demokratische Verfassung. Dennoch kann festgestellt werden, dass die CSR bis zu ihrer Zerschlagung durch das nazistische Deutschland auch nach heutigen Kriterien ein Rechtsstaat war und zu den fortgeschrittensten Demokratien Europas zählte.

Im Parlament in Prag gab es eine deutsche Parlamentariergruppe mit gleichen Rechten und Pflichten. Tschechen und Deutsche lebten relativ friedlich nebeneinander und zum Teil miteinander.

In der Hauptstadt Prag z.B. entfalteten sich Tschechen, Deutsche und Juden in Kunst, Kultur, Religiosität, in Politik und Wirtschaft frei und in Koexistenz zueinander. Deutsche Antifaschisten aus dem Reich fanden nach 1933 in diesem Land Zuflucht und politische Betätigungsmöglichkeiten. Auch die deutsche Bevölkerung tolerierte mehrheitlich den neuen Staat. Die politische Situation wurde mit der Machtergreifung Adolf Hitlers vor allem in den Sudeten vergiftet und die „Sudetendeutsche Partei“ Konrad Henleins erwies sich fortan als Giftspritze des „Führers“ gegen den tschechoslowakischen Staat. Ihr Ruf nach „Heim ins Reich“ war erstens falsch, da „Habsburg“ seit 1806 nicht mehr zum Reich gehörte. Zweitens unterminierten die sudetendeutschen Nazis in der CSR den Staat und bereiteten die ideologischen und politischen Grundlagen zum Einmarsch der deutschen Wehrmacht in das Land, für die Zerschlagung des Staates, die Loslösung der Slowakei, die brutale Unterdrückung der Tschechen und aller nationalen Minderheiten und die Ausplünderung der modernen tschechischen Industrie, der Bergwerke und der Landwirtschaft in Vorbereitung eines Krieges.

In einem Gedicht, das Anton Günther dem Abschiedsbrief an seinen Freund Max Wenzel beilegte, hieß es: „Onnern Feind haben mir ontern eigene Volk... War sei eignes Volk verrotten tut, stürzt selber in Abgrund nieder...“ Damit nennt er Roß und Reiter, die für diese Entwicklung Verantwortung trugen und sagt die Katastrophe, die sich anschließend ereignete, voraus.

Der tschechoslowakische Staat geriet seit 1937 immer stärker unter den Druck der aggressiven Expansionspolitik Hitlerdeutschlands. Im „Münchener Abkommen“ vom 29.9.1938, das ohne Zustimmung der Prager Regierung erfolgte, mussten die sudetendeutschen Gebiete an das Reich abgetreten werden. Im März 1939 bestellte die Hitlerregierung den Präsidenten der Rest-CSR Emil Hacha nach Berlin und zwang ihn unter Androhung der Zerstörung Prags durch die deutsche Luftwaffe zur Unterschriftsleistung unter ein Dokument, das die Zerschlagung der CSR besiegelte und mit dem dieses Gebiet als „Protektorat Böhmen und Mähren“ seinen Anschluss an das „Reich“ fand. Nach der Zerschlagung der CSR begann für die Tschechen, die Juden, die Sinti und Roma ein unbeschreiblicher Leidensweg. Symbolcharakter für diesen Weg haben für mich die Geschehnisse in den Orten Lidice, Teresienstadt und der sächsischen Stadt Dresden.

Das 500 Einwohner zählende Dorf Lidice wurde 1942 nach der Tötung des „Reichsprotektors“ Heydrich dem Erdboden gleichgemacht, die männlichen Einwohner erschossen, die Frauen in KZ's gebracht und die Kinder zum Zwecke der Eindeutschung in SS-Lager deportiert. Das KZ Teresienstadt war für die SS ein Vorzeigeort und zugleich ein Sammellager in der Zeit von 1942-1944 für die Deportation der Häftlinge

Herausgeber: DIE LINKE. Kreisverband
Erzgebirge
Vi.S.d.P.: Wolfram Dittmann
Spenden für DIE LINKE. Erzgebirge oder für
die Zeitung "DIE LINKE im Erzgebirgskreis"
(Spendenempfehlung 10 Euro Jahresbeitrag)
Konto: DIE LINKE, Erzgebirge
IBAN: DE 56 870 54 000 33 29 000 456
Sitz des Kreisvorstandes:
Wettinerstraße 2 in 08280 Aue
Tel: 03771 / 2 22 19
Internet: www.dielinke-erzgebirge.de
Meinungen und Post an uns unter
redaktion.erzgebirge@dielinke-sachsen.de
Veröffentlichte Beiträge müssen nicht in jedem
Fall mit der Meinung des Herausgebers über-
einstimmen. Leserbriefe und
Zuschriften sind ausdrücklich erwünscht.
Redaktionsschluss der kommenden Ausgabe
ist der 24. April 2022

in das Vernichtungslager Auschwitz, wo sie die Gaskammer erwartete. Auf dem Richthof des ehemaligen Landgerichtes in Dresden wurden nach Todesurteilen 1069 Menschen hingerichtet-darunter 732 Tschechen. Um den Widerstand im Lande entgegen zu wirken, wurden die Todesurteile fernab-in diesem Falle in Dresden- vollzogen.

6. Die Vertreibung der Sudetendeutschen:

Eine Folge dieser geschichtlichen Entwicklung war die angeordnete Vertreibung der Sudetendeutschen am Ende des 2. Weltkrieges aus den von ihnen angestammten Gebieten, die die Zustimmung der großen Mehrheit des tschechischen und slowakischen Volkes und der alliierten Mächte fand. Zu den Vertriebenen zählten meine 80-jährige Großmutter und alle meine Verwandten väterlicherseits. Die Heimstätte meiner Vorfahren, ein Dorf von 1100 Einwohnern, verwandelte sich bis zum heutigen Tag ohne menschliches Leben in eine Wald- und Wiesenlandschaft. Auch die Menschen von Anton Günthers Heimatort Gottesgab oblagen diesem Wahnsinn in jeder Beziehung. Nur Anton Günthers Statue überlebte in diesem Ort als Mahnmal für die folgenden Generationen. Die Vertreibung von ca. drei Millionen Menschen aus der ihnen angestammten Heimat war mit dem Verlust von Hab und Gut und mit großem Leid der Betroffenen verbunden. Die Vertreibung war ein ungerechter Akt, der allen Beteiligten schadete und der auch heute der Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen widerspräche.

7. Folgerungen für unser heutiges Verhalten:

Die Erinnerung an begangenes Unrecht und an das Leid, das Menschen auf beiden Seiten erdulden mussten, ist immer wieder von Generation zu Generation notwendig, um die richtigen Lehren daraus für das Heute und Morgen ziehen zu können. Eine wesentliche Grundlage auf Versöhnung mit unseren tschechischen Nachbarn ist u.a. die gemeinsame Mitgliedschaft in der „Europäischen Union“ und die Verpflichtung, an unserem gemeinsamen Haus Europa weiter zu arbeiten. Wie es sich vielversprechend zeigt, ist der Weg dahin mit einer umfassenden Zusammenarbeit, mit der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung, mit der Verwirklichung gemeinsamer Projekte, mit einer Vielzahl von Begegnungen und mit dem Knüpfen privater Freundschaften verbunden. Vorwürfe, Forderungen und Ressantiments von der einen Seite zur anderen stellen auf diesem Weg nur Hindernisse dar.

8. Anton Günther und das Fremdsein:

Anton Günther (der Toler Hans-Tonl), der mit der Geschichte seiner Erzgebirgsheimat umfassend vertraut war, wusste auch, dass das mit den Silberfunden verbundene „Berggeschrei“ tausende Menschen aus allen deutschen Landen des Heilig Römischen Reiches Deutscher Nation und aus ganz Europa ins Gebirge lockte. Die erzgebirgische Kulturlandschaft, die hauptsächlich aus dem Bergbau in Sachsen und Böhmen entstanden ist und mit dem Titel „Weltkulturerbe“ in besonderer Weise gewürdigt wurde, ist somit das Werk von Fremden, die hier heimisch wurden. Der Fremde war für Anton Günther nie fremd.

9. Eine Literaturempfehlung:

Die 1931 im böhmischen Gottesgab geborene und heute noch in einem westdeutschen Bundesland lebende Schriftstellerin Elisabeth Günther-Schipfel (eine entfernte Verwandte von Anton Günther) schrieb u.a. folgende Romane und Erzählungen über den Ort ihrer Kindheit und frühen Jugend: „Erzgebirgs-Saga“, „Irrlichter“, „aus silberner Wurzel“, „Abseits ausgetretener Fährten“.

Die ehemalige Lehrerin und spätere Schriftstellerin, Elisabeth Günther-Schipfel, blieb auch in der Fremde in ihrem Herzen mit ihrem Gottesgab, einst Wintersgrün und heute Boží Dar, stets verbunden. Sie stellt in ihren Büchern das Leben der dort Lebenden während und nach dem 2. Weltkrieg in ihrer Gänze dar. Sie beschrieb auch den Erzgebirgssänger Anton Günther für uns als eine Leitfigur für humanitäres Verhalten – der alle Menschen gleichermaßen achtete, allerdings die Armen mehr liebte als die Reichen.

Herbert Kragl

